**Zeitschrift:** Rheinfelder Neujahrsblätter
**Herausgeber:** Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
**Band:** - (1945)

**Artikel:** Der gekrönte Doppeladler der Rheingenossen
**Autor:** Senti, A.
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-894608

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der gekrönte Doppeladler der Rheingenossen

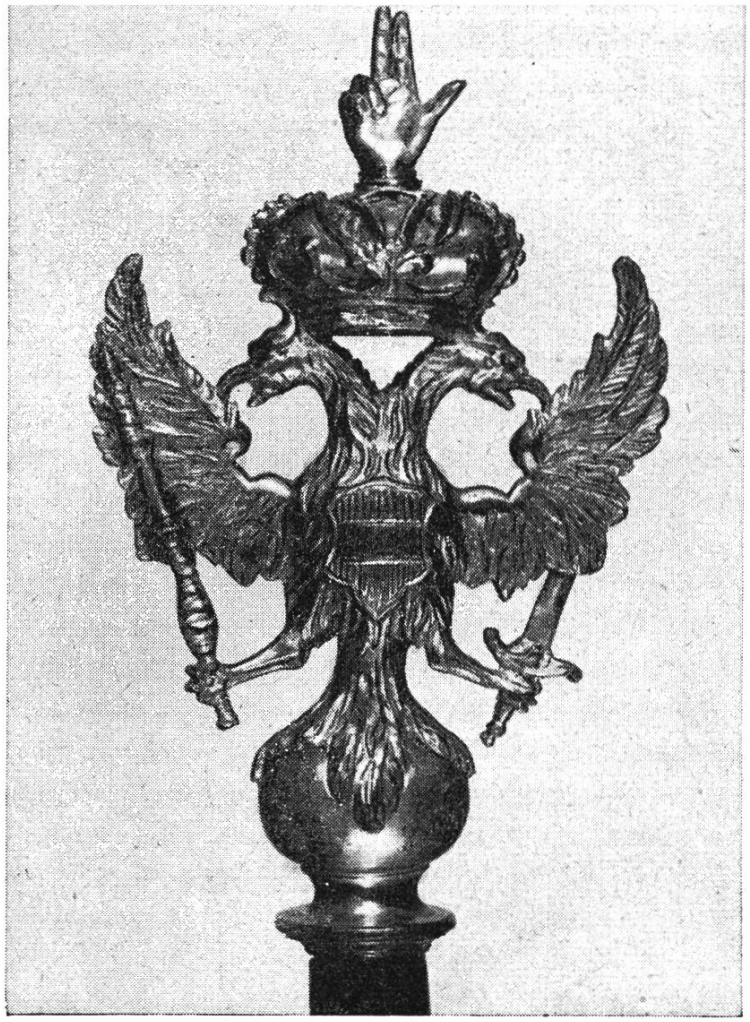
Über die Rheingenossenschaft haben Sebastian Burkart und J. Vetter das wichtigste berichtet. Der Einfachheit halber, doch mit den nötigen Vorbehalten, zählen wir diese Organisation für einmal zu den Zünften. Schon der Reichsadler, der beim Aufzug zum Maiengericht dem Rheingrafen vorangetragen wurde, deutet nämlich auf eine höhere Stellung der Rheingenossen hin. Vor allem verbinden wir mit der Erscheinung des Adlers den Begriff der Freiheit, der Kraft und der Macht; er ist aber auch das Vorbild kühnen Aufwärtsstrebens. „Wie manchem kummerbeladenen Menschen, der sich hohe Ziele gesteckt hatte, und dessen idealen Geistesflug allerlei Hemmnisse immer und immer wieder unterbrachen, hat schon ein Blick auf den stolz emporsteigenden Adler Trost und neue Kraft verliehen, weiter vor- und aufwärtszustreben, bis er das ersehnte Ziel doch erreichte, — oder bis er, mutig für eine edle und gute Sache kämpfend, als ein wackerer und unerschrockener Kämpe auf der Walstatt blieb. — Dann haben wir das Bild des Raubvogels, der flugunfähig und wehrlos mit gebrochenen Schwingen im Staube liegt." (Floericke)

Die Wahl des Adlers als Wappentier geht in so alte Zeiten zurück, daß wir seine Geschichte übergehen müssen und uns nur mit der Bedeutung des Sinnbildes befassen wollen. Ihm liegt einmal zugrunde die Bewunderung der Kunst, sich mühelos aus den Niederungen des erdgebundenen Lebens in freie Höhen zu erheben, so wie Dädalus und Ikarus mit selbstverfertigten Schwingen der geliebten fernen Heimat zuschwebten, oder wie es ein Liedchen sagt:

„Wenn ich ein Vöglein wär, flög' ich zu dir." — Der Adler ist aber auch das Sinnbild des furchtbaren Raubvogels, der nicht nur sein engeres Revier tyrannisch beherrscht, sondern weit darüber hinaus jederzeit bereit ist, sich auf die erste Beute zu stürzen. Wieder freundlicher ist uns jener Ursinn, den das Bild des Adlers bei den Babyloniern hatte: sie stellten sich die Sonne, das erhabene Taggestirn, ohne das es auf der Erde kein Leben und kein Gedeihen gibt, als geflügelten Gott vor; sie malten und formten diesen als Adler. Der Siegelforscher Arthur Allgeier führt auch den Adler, der den Philosophen unter den Evangelisten, Johannes, begleitet, auf den Propheten Ezechiel zurück; dieser wird ihn wohl an den Wassern des Euphrat kennengelernt haben, allwo die in Gefangenschaft trauernden Israeliten ihre Harfen an den Weidenzweigen aufgehängt hatten. Der Adler des Johannes schmückt neben den andern Evangelistenzeichen (Engel, Löwe, Rind) den prächtigen Kanzeldeckel der Stadtkirche zu St. Martin. Ihm gegenüber zeigt das Grabmal der Truchsessen den gestürzten Adler der Ritter von Eptingen.

Als Vorbild scheint den Künstlern des Altertums der Königsadler der vorderasiatischen Steppen gedient zu haben; dem habsburgischen Adler stand der trotzigere alpine Steinadler zu Gevatter. Schon in der Stilisierung des einfachen Adlerbildes sind anatomische Bedenken zurückgetreten, noch mehr aber im Bilde des zweiköpfigen oder Doppeladlers; dieser müßte geradezu den Fabelwesen zugezählt werden, hätte ihn nicht einst ein Weber als dekorative Spielerei „erfunden".

In der Zeit nun, da der Doppeladler zum Reichswappentier erhoben wurde, illustrierte der Vorgang ein bedenkliches menschliches Bemühen: man versucht die tatsächlich schwindende Geltung und Macht durch allerlei Gaukelspiel, durch Bilder und große Worte einer zweifelnden Menge wieder im alten Glanze zu zeigen bis zum Selbst-



betrug. So stand es nämlich mit dem deutschen Kaisertum, als Kaiser Sigismund während des Konzils zu Konstanz (1417) zwei Siegelstempel mit dem Doppeladler und einer nicht minder phantastischen Umschrift herstellen ließ. Warum mußte es ein Doppeladler sein? Nach den bisherigen Forschungen bedeutet der einfache Adler die weltliche Reichsgewalt; durch die Doppelform aber ist ausgedrückt, daß der Kaiser das Recht, wenn nicht gar die Pflicht hat, sich im Notfalle auch gewisser Angelegenheiten der Kirche anzunehmen. Der Doppeladler symbolisiert also das alte „Imperium Romanum", das die doppelte Aufgabe

hat, die Völker der Erde mit väterlicher Umsicht zu beherrschen und mit den starken Fittichen die Kirche zu beschützen. Merkwürdigerweise zögerte Sigismund lange, den Doppeladler in seinen Siegeln auszuhängen. Auch Kaiser Friedrich III., der den Eidgenossen (und sich selber!) die Armagnaken auf den Hals lud, fügte sich nur widerwillig dem Gebrauche des „Monstrums", wie er den Doppeladler nannte. Regelmäßig tritt der Doppeladler erst bei den spätern Kaisern aus dem Hause Habsburg auf, besonders seit dem Dreißigjährigen Kriege.

Seit wann die Rheingenossen beidseits des Rheins von Säckingen bis Kaiseraugst den Stab mit dem doppelten Reichsadler führten, ist noch nicht sicher bestimmt. Die Genossenschaft selber scheint älter zu sein als ihre ältesten Urkunden es bezeugen, die ins 15. Jahrhundert zurückgehen. Die Vermutung liegt nahe, daß sie das Recht der Stabführung von Kaiser Maximilian I. erhalten haben mit dem Maienbrief, der leider bei einer Feuersbrunst in Kaiseraugst verloren ging. In der Erneuerung des Maienbriefes durch Erzherzog Ferdinand vom 3. Februar 1587 ist nur allgemein die Rede von althergebrachten löblichen Gebräuchen, Freiheiten, Ordnungen, Satzungen und Gewohnheiten, und daß die Rheingenossen sich „wie von alters her auch ihres Fahnens und Zeichens verühren mögen". Mit diesem „Zeichen" kann sehr wohl der Gerichtsstab mit dem Doppeladler gemeint sein.

Der Doppeladler der Rheingenossen sitzt auf dem Knauf des Gerichtsstabes. In der einen „Hand" hält er das Reichsschwert, in der andern das Szepter. Auf den beiden stark voneinander abstehenden und seitwärts gerichteten Köpfen ruht die Krone. Sehr bedeutungsvoll ist die Schwörhand auf der Krone, wo sonst das Kreuz sich erhebt; sie sammelt nicht nur alle in den untern Partien auseinanderstrebenden Linien wieder symmetrisch ein, um so das Kunstwerk als solches zu vollenden; sie ist vielmehr derjenige Teil des

Gesamtsymbols, der auf die Verleihung der Reichsfreiheit mit dem Reichstreueid antwortet. Die Verbundenheit mit der Herrschaft Österreich ist ausgedrückt durch das österreichische Hauswappen auf der Brust des Adlers, das uns bekannt ist von vielen österreichisch-schweizerischen Landgrenzsteinen im Fricktal und von den Zunftbannern. Der Stab ist aus schwarzem Ebenholz, der Adler solid vergoldet. Mit dem silbernen Schultheißenstab von Rheinfelden und dem mit Elfenbein verzierten städtischen Richterstabe gehört der Stab der Rheingenossen mit dem goldenen Doppeladler zu den besondern Kostbarkeiten des Fricktalischen Museums.

*A. Senti*

**Literatur:**


Seb. Burkart, Geschichte der Stadt Rheinfelden, Seiten 295—99 und 770—71.

J. Vetter, Die Schiffahrt, Flötzerei und Fischerei auf dem Oberrhein.

A. Allgeier, Das Adlersiegel des Kaisers Sigmund.

A. Senti, Die symbolhaften Altertümer des Fricktalischen Museums.